

## Kap. 18

### Maßstab und Norm Jesu: Die Tora

#### 1. Grundsätzliches

- Jesus = Umkehrprediger wie Johannes
  - Verwendet Terminus nicht
  - Verkündigung: Heilsentschlossenheit Gottes => Vergebung => Basileia naht
    - Voraussetzung: Reue und Umkehrbereitschaft zum Willen Gottes
  - Zuerst vergibt Gott, die Taten der Umkehr folgen
    - Tun nicht Bedingung für Gnade
  
- Gottes Herrschaft errichtet ⇔ sein Wille wird getan / durchgesetzt
  - Jesus / Judentum: Es komme Dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden (Mt 6,10)
  - Für Aufrichtung / Durchsetzung ist nur Gott fähig und verantwortlich
  - Umkehrer steht in der Pflicht => Sein Tun ist Gehorsam
    - Kein Anspruch auf Lohn
      - Lohn aus reiner Güte Gottes
    - Hilfe des Menschen zur Durchsetzung des Willens = Pflicht
  - Selbstverständliches jüdisches Denken, so auch Jesus und Täufer
    - Duktus der Verkündigung, keine speziellen Belege notwendig
    - Verständnis der Urgemeinde und Evangelisten
  
- Wille Gottes => Tora
  - Ergänzungsbedürftigkeit: Weisung stets mehr als Tora
    - Juden anerkannten immer die Notwendigkeit situativer Auslegung => Halacha
    - Frühjudentum: Heftige Auseinandersetzung um Tora
    - => schriftliche Tora grundlegende Fixierung Gottes Willens galt dem Judentum ohne Einschränkung
  
- Jesus hält daran fest: Wille Gottes durch Tora und Propheten bekannt
  - Logien: Mt 5,17; Lk 16,17
  - Weg zum Leben => Du kennst die Gebote / Reiche und Arme: Gottes Wille bekannt aus Tora / Antithesen
  - Gottes- / Nächstenliebe als wichtigste Gebote => Fixierung der Tora
  - Inhaltliche Kritik an Tora hätte andere Art und Weise der Stellungnahme erfordert
  
- Kein neues Gesetz, nicht mal Halacha bei Jesus
  - Gesetze sind sachlich und eindeutig, „normal“ und praktikabel => gibt's nicht
  - Hauptsächlich weisheitliche Mahnsprüche

- Bildhaft, hyperbolisch => Verhaltensextrême entgegengesetzt
- Hörer sollen einsichtig werden
  - Veranschaulichung der Mahnworte durch „logische“ Argumente, Parabeln, Gleichnisse
- Selbst scheinbare Rechtssätze => keine Einzelfälle, keine Kasuistik
  - Beispielen ist das grundsätzlich Notwendige zu entnehmen und situativ richtig anzuwenden
- Radikales, uneingeschränktes Verständnis des in der Tora verankerten Gottes Willens
  - Es geht Jesus um Grundsätze, das Tun insgesamt, den ganzen Menschen
  - Kein Ausschnitt betroffen: gesamte Existenz ist dem Willen Gottes zu unterstellen
    - Das Gute ist immer und überall zu tun
- Erkennbarkeit des Willens Gottes laut den Mahnworten => Radikales Denken des Gehorsams
  - für jeden einsichtig, erkennbar und damit einhaltbar
    - Kein Studium oder Autotität zur Auslegung notwendig => Inhalt wäre egal

Was Gott fordert ist evident, man muß sich nur auf ihn und seinen Willen einlassen

- Gehorsam radikal gedacht
  - Gehorsam als Beugung unter Unverständliches ist nicht wahrhaft
    - Es gibt immer etwas Unbeugsames, Kritik
    - Inhaltliche Gleichgültigkeit („geht mich ja nix an“)
  - Freie Bejahung, Stehen zum Tun = radikaler Gehorsam = Gehorsam im ganzen Sein
- Jesus partizipiert an keiner gelehrten Auseinandersetzung
  - Will eigene Einsicht wecken
    - „Man sieht nur mit dem Herzen gut“
    - Das Licht des Leibes ist das Auge ... Wenn nun aber das Licht Finsternis ist, welch große (Mt 6,22)

## 2. Zur Ehescheidung

- Mk 10,2-9 exemplarisch für Jesu Denken und Argumentationsstruktur
  - Damalige Scheidungspraxis als „Anleitung zum Ehebruch“ gesehen
  - Dtn 24,1.3 als Konzession an Herzenshärte
    - Legitime Scheidung ≠ Wille Gottes
    - Scheidung ignädiger als Zusammenseinszwang unter Boshaftigkeit
  - Keine Aufhebung der Scheidung, kein Rechtssatz
    - Konzession als Gnade aber Widerspruch zum Willen Gottes

- Gott schafft Mann und Frau und fügt sie zusammen => Scheidung gegen seinen Willen
  - Kein neues Recht
  - Hinweis: Scheidung nicht selbstverständlich zu beanspruchen
- Ernsthaftigkeit: Mt 5,32 (v.i.)
  - Jeder, der seine Frau entlässt, veranlasst, dass sie Ehebruch begeht, und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.
  - Voraussetzung: Scheidung löst Verbindung nicht auf
    - Entlassender treibt Frau in Ehebruch (Wiederheirat) => Scheidungsbrief kein Freischein
    - Neu-Heirater = Ehebrecher
      - => Scheidungspraxis führt zu ständigem Verstoß gegen Gottes Willen
  - Entlasser ist schuldig => allgemein, ohne Rücksicht auf Gründe
- Nicht die Interpretation des Gebotes sondern seine Beanspruchung ist das Problem
  - Attacke gegen Mannesrecht
  - Inanspruchnahme des Rechtes = Kapitalverbrechen
- Kein Scheidungsverbot, nicht Abschaffung des Rechtes (Das Scheidung nicht gebietet, nur erlaubt)
  - Aufdeckung des wahren Wesens und Gefahr der Scheidung: Verschwinden der Liebe durch Böses
    - Vgl. Mal 2,14ff: „Der Herr ist Zeuge gewesen ... Ich hasse die Scheidung ...“
    - Gott arrangiert sich nicht mit harten Herzen
  - Die Ehe aus der Sicht Gottes ist mehr als ein „social contract“
  - Die Möglichkeit einer derart intensiven Verbindung impliziert ihre unvergleichliche Ernsthaftigkeit
    - Vgl. Mit Leben verbindet sich Förderung und Schutz

Durch das Verschwinden der Liebe führt die Scheidung in eine Schuldspirale, die Unschuldige einbezieht und vom Schuldigen verantwortet wird.

### 3. Vom Sabbatgebot

- Weder Antihaltung noch Provokation (So äußerlicher Vorwurf)
  - Bei Juden unterschiedliche Sabbatobservanzen: Chassidim / Essener ↔ Pharisäer
    - Evtl. Schon Prinzip: Euch ist der Sabbat übergeben und nicht ihr seid dem Sabbat übergeben.
  - Vgl. dazu Mk 2,27 (Kornährenstreit)
    - Der Sabbat ist um des Menschenwillen geworden, nicht der Mensch um des Sabbats willen
- Aus dem Prinzip Ablehnung jeder halachischen Diskussion seitens Jesu über Erlaubnis am Sabbat
  - Verweis auf Willen Gottes (aus Schöpfung): Sabbat zur Ruhe / zum Wohl des Menschen
    - Was ihm Wohl ist weiß jeder selbst => Halten des Gebotes aus eigener Einsicht
    - Keine erläuternde Instanz / Interpretation / Schutz nötig

- Uneingeschränktes Festhalten am Gebot
  - Keine Aussetzung zur Willkür
  - Geschaffen zu bestimmten Zweck, der von Gott garantiert wird.
    - Mit weiterem Missbrauch ist gerechnet
    - Grundsätzlich ist ein Mensch aber fähig zu erkennen, welches Tun den Sabbat heilig hält.

#### 4. Das Vorbild Gottes

- Jesus legt keine Hand an Tora => Fundamentale Kundgabe des Heiligkeitswillens Gottes
  - Heiligkeitsgesetz & Begründung der Gebote durch Heiligkeit Gottes Ernstgenommen
  - Tora = Artikulation des Heiligkeitswillens => ganzheitlicher (!) Gehorsamsanspruch
    - Nicht Grenze der menschlichen Autonomie : Zurückschrecken entspricht nicht Gottes Willen
  - Entscheidend: Übereinstimmung mit dem Willen Gottes
  
- Jesus: Gott will schon immer vollkommenen Gehorsam, Mensch entzog sich dem Heiligkeitsanspruch
  - Gedacht: Gebot = Grenze vor der man gehorchen muß
  - Herr der Welt => unbegrenzter, vollkommener Gehorsam
    - Begrenzung des Gehorsams = Begrenzung der Autorität (gibt was Höheres)
  - Heiligkeit Gottes = Maß der Gehorsams
    - So kann es nur radikalen Gehorsam geben, der das Geschuldete vollkommen zu leisten bereit ist.
  
- Gott als Vorbild und Grund der Forderungen
  - Lev 19,2 und Lk 6,26 //, Ex 34,6: Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist
    - Vergleichssatz begründet: Vater = existentielle Beziehung => pflichtiges Verhalten
  - Daher: Gefordertes Tun = Selbstverständlichkeit (Vgl. Liebe nimmt Maß am Geliebten)
    - Bester Ausdruck Jesu' Anschauung: Doppelgebot (Mk 12,29-31)

Dem Liebenden ist der Wille Gottes unmittelbar evident und leicht erfüllbar, ohne Experten und große Anstrengung
--